

Pulsnitzer Wochenblatt

Hauptredaktion 18. Tel.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Ergeht: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit ob sonstiger irgend welcher Störung d. Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wöchentlich — 55 Gold-Mark bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich — 60 Gold-Mark; durch die Post monatlich M 2.50 freibleibend.

Anzeigen-Grundzahlen in Goldmark: Die sechsmal gespaltene Pettzeile (Masse's Zeilenmesser 14) M — 20, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M — 15. Amtliche Zeile M — 60 und M — 45; Reklame M — 50. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. — Briefkurs vom Zahlungstag. Mindestkurs: Tag der Rechnung. — Familien-Anzeigen nach ermäßigtem Tarif

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großröhrsdorf, Brenig, Hauswalde, Ohorn, Oberketina, Niederketina, Weißbach, Ober- und Niederlüttenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 365. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Fnh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 52

Mittwoch, den 30. April 1924

76. Jahrgang

Pulsnitzer Bank

e. G. m. b. H.

Pulsnitz und Ohorn

Rentenmark-Konten

Wir verzinsen Rentenmark-Spareinlagen

ab 15. April 1924 wie folgt:

8% p. a. bei täglicher Verfügung
12% - - - 1 monatlicher Kündigung oder 1 Monat fest
13% - - - 3 monatlicher Kündigung oder 3 Monate fest

Größere Beträge auf Wunsch mit Wertsicherung auf Dollar-Basis. — Laufende Konten provisionsfrei.

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Zweigstelle Pulsnitz

Das Wichtigste.

Der fast nur von Kommunisten besuchte „Mitteldeutsche Bergarbeiterkongress“ in Leipzig beschloß den Generalstreik für alle Bergarbeiter Deutschlands ab 1. Mai.
Reichskanzler Dr. Marx, der am Sonntag in Düsseldorf in einer Zentrumsversammlung gesprochen hat, sprach am Montag vor einer Massenkundgebung, die einen Generalappell des Kölner Zentrums darstellte.
Auch das Berliner Sekretariat der kommunistischen Tscheka ist ausgehoben worden.
Der Schweizer Lokomotivführerverband schreibt die Verantwortung für das Eisenbahnunglück von Bellinzona der Verwaltung zu.
Nach einer Budapest Meldung aus Karlsbad hat die rumänische Regierung infolge des Bruches mit Jugoslawien alle wehrfähigen Männer unter 42 Jahren angewiesen, sich für die Mobilisierung bereit zu halten.
In England sind lebhafteste Bestrebungen im Gange, eine liberal-konservative Einigung mit der Spitze gegen die jetzige Arbeiterregierung und den Sozialismus anzubringen.
In Delft sind wegen Spionage zugunsten Bolens fünf Personen zum Tode und fünf andere zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Der größte Teil der Angeklagten stand im Militärdienst.
Morgan hat sich bereit erklärt einen wesentlichen Teil der Goldbankkredite für Deutschland zu zeichnen.
Der Reichsverband des deutschen Handwerks und Gewerkekammertag sowie der preussische Handwerkskammertag werden vom 25. bis 27. Mai in Berlin ihre Tagung abhalten. Auf der Tagesordnung steht in erster Linie die Beratung der neuen Reichshandwerksordnung.
In einem Bergwerk bei Weeling in Westvirginien hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, durch die 180 Bergleute von dem Grubenaussgang abgeschnitten worden sind. Ihr Schicksal ist völlig ungewiß und es ist nicht zu übersehen, ob ein Teil von ihnen gerettet werden kann.
Nach einer Meldung der „Stampa“ hat der Vatikan die Wiedereröffnung des im Jahre 1869 unterbrochenen Dekanatskongresses im Jahre 1925 beschlossen. An diesem Kongress werden ungefähr 2000 Bischöfe teilnehmen.
Anstelle den aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Generals Diaz wurde der sizilianische General Digorgie zum italienischen Kriegsminister ernannt.

Beginn der Aussprache.

Der belgische Ministerpräsident Theunis ist unterwegs. In Paris hat er sich gründlich mit Poincaré unterhalten, daß er einem Ausdrager des „Eclair“ selbst zwischen den Zeilen nichts mehr sagen konnte. Um so gesprächiger sind dafür die unterschiedlichen diplomatischen Mitarbeiter der französischen und englischen Zeitungen, die mit enger Mühseligkeit die Gegensätze aufzeigen, über die die Einstimmigkeit noch herbeigeführt werden muß. So macht der „Daily Telegraph“ darauf aufmerksam, daß Poincarés Forderung, die Freigabe des Ruhrpflandes könne erst nach der Ausführung der Dawes-Vorschläge durch Deutschland erfolgen, mit dem Geist des Gutachtens nicht vereinbar sei. Poincaré wird sich durch diese sanfte Rüge nicht getroffen fühlen. Er hat nicht nur den Geist, er hat auch den Buchstaben des Versailler Vertrages verlernt, als er die Rhein- und Ruhrpflände und das Ruhrgebiet befreien ließ. Keine Bestimmung des Versailler Diktats sagt etwas darüber aus, daß die Besetzungszone willkürlich ausgedehnt werden könne. Erst recht darum nicht, wenn keine schuldhafte Verfehlung Deutschlands vorliegt. Aber für Poincaré sind die Strafmaßnahmen Zweck und Ziel der Politik, der aus dem Versailler Vertrag das machen soll, was er vor fünf Jahren nicht ganz geworden ist. Poincaré will das Ruhrpfland ohne die vorgängige Ausführung der Dawes-Vorschläge durch Deutschland nicht räumen. Auf die Zusicherung, daß die Räumung nach Maßgabe der Ausführung geschehen solle, ist deshalb nichts zu geben, weil sie so nicht wirksam werden kann. Wenn immer Deutschland versucht, die

Dawes-Vorschläge auszuführen, wird es auf die Hindernisse stoßen, die sich aus der Natur der militärischen Besetzung ergeben. Die Ausführung kann also gar nicht in Vollzug gesetzt werden, weil jeden Tag irgend ein militärisches Verbot dazwischen prasseln kann. Gerade das will Poincaré, weil es so einfacher und sicherer ist, Deutschland neuerdings zu beschuldigen, daß es bösen Willens sei. Das würde ohne weiteres neue Verfehlungen und sinngemäß neue Strafmaßnahmen ergeben, so daß Deutschland nicht zur Leistung, sondern zur völligen Auflösung kommen müßte. Keine Frage, daß es dann die „Sicherheit“ Frankreichs erforderlich machen würde, dauernd die Truppen am Rhein und an der Ruhr zu lassen. Das ist allerdings nur das mittelbare Ziel der Poincaréschen Taktik. Das unmittelbare ist ein anderes, auf das die öffentliche Meinung nicht nachdrücklich genug aufmerksam gemacht werden kann.

Poincaré will durch Verhandlungen Zeit gewinnen. Es ist sicher anzunehmen, daß er auch von der kommenden französischen Kammer mit der Bildung des Ministeriums beauftragt werden wird. So bleibt er der leitende Staatsmann, bis das mittelbare Ziel des französischen Imperialismus erreicht ist. Zeit gebraucht er, um zunächst die Frage der Räumung der Kölner Zone zu lösen. Diese läuft bestimmungsgemäß am 10. Januar 1925 ab. Drückt Poincaré seine These durch, daß erst einmal die Ausführung der Dawes-Vorschläge durch Deutschland abgewartet werden müsse, so rettet er die Ruhrbesetzung über die Räumungszone hinaus. Es würde sich dann ergeben, daß im Ruhrgebiet und in Düsseldorf französische Truppen stehen, daß aber die Kölner und die Aachener Zone frei sind. Sofort würde Paris darauf aufmerksam machen, daß die Sicherheit der französischen Truppen im Ruhrgebiet bedroht sei, so daß nichts anderes übrig bleibe, als die — Kölner Zone zu besetzen. Dann wäre der Weg frei, um den separatistischen Schwund im ganzen Rheinland noch einmal auszuheben. Dann wäre aber auch der Weg frei, um Deutschland jede ernste Ausführung der Dawes-Vorschläge unmöglich zu machen. Das finanzielle Ergebnis würde unzulänglich sein, und die Repko hätte dann Gelegenheit, neue Verfehlungen festzustellen. Die französische Presse weiß ja davon zu melden, daß zwischen Poincaré und Theunis ein grundsätzliches Einverständnis über die Handlungsfreiheit der Repko erzielt worden sei. Diese Freiheit gilt für das Urteil über die Gesetze und Verordnungen, die Deutschland erlassen soll. Das Urteil kann ablehnend sein, da ja die Repko die Zeit gewinnen muß, die Poincaré braucht, um Rhein und Ruhr der französischen „Einheitsbesetzung“ zu sichern. Ist die Repko unzufrieden, so wird Poincaré die militärischen Strafmaßnahmen nicht lockern. Alsdann liegt auch der Beschluß der Repko nahe, daß Deutschland neue Verfehlungen begangen habe, indem es die Dawes-Vorschläge nicht sinngemäß ausführe. Die Repko ist noch immer ein Instrument der französischen Politik. Das hat im vorigen Jahr sogar Stanley Baldwin beklagt, in dem aber das Gefühl der Abhängigkeit von Frankreich so lebendig war, daß er nicht die Folgerungen aus seiner Erkenntnis zog. Der Beginn der diplomatischen Aussprache zwischen den Verbündeten ist wenig hoffnungsvoll. Poincarés Halsstarrigkeit ist unverändert. Daß sie durch die Rügen der englischen Presse nicht gehoben werden kann, hat sich bei mehr als einer Gelegenheit gezeigt. Selbst die schrittweise Räumung des Ruhrgebietes, die als möglich bezeichnet wird, ist keine Grundlage, auf der Deutschland verhandeln kann. Soll Deutschland aus seiner Wirtschaft auch nur annähernd herausholen, was der Dawes-Bericht für möglich hält, dann kann es auf seinem Hoheitsgebiet

an keiner Stelle Drofflungen und Zwangsmaßnahmen dulden und ertragen. Freier Rhein und freie Ruhr sind die Voraussetzung für jeden Erfüllungsveruch.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

— (Kosten des Nahrungsmittelaufwandes) Der Wirtschaftsstatistiker Richard Calwer berechnet nach seiner bekannten Methode die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes nach dem Stande der Nahrungsmittelpreise vom 26. April 1924 auf 32,94 Billionen Mark in der vergangenen Woche. Der Satz ist berechnet für eine vierköpfige Familie (Eltern und zwei Kinder). Somit haben sich die Nahrungsmittelkosten um 1,74 Prozent erhöht.

— (Sächsischer Landtag und Kleinhandel.) In Falkenstein i. B. fand ein Vertretertag des Kleinhandwerks und Kleinhandels für das Vogtland statt. In einer Entschließung wurde anerkannt, daß der sächsische Landtag als einziges Parlament den Kleingewerbetreibenden dadurch wirklich nützlich gewesen wäre, daß er durch Gesetz die Industrieversorgung beseitigt habe. Der sächsische Landtag habe sich hier als Freund der Minderbemittelten bewährt. Diese Meldung drucken die sozialdemokratischen Blätter vor den Wahlen ab und versuchen damit den Eindruck zu erwecken, als ob sie diese Tat vollbracht hätten. Kleinhandel und Kleinhandwerk werden allerdings diesen Stimmensfang richtig durchschauen. In Wirklichkeit ist es so, daß die Koalitionsregierung diese Besserung durchführte, während die sozialistisch-kommunistische Regierung vorher nichts dagegen tat, sondern den Kleingewerbetreibenden und vor allem dem Kleinhandel dauernd Steine in den Weg legte, man denke nur an die Befreiung der Konsumgenossenschaften von der Gewerbesteuer.

Häselich. (Schadenfeuer.) Am Sonnabend nachts gegen halb 12 Uhr brach im Geschäft des Wirtschaftsbekkers Pofandt Feuer aus. Wohnhaus und Scheune wurden ein Raub der Flammen. Vieh und Mobiliar konnte gerettet werden. Die Gebäude brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Als erste Spritze war Bismarck zur Stelle, als zweite die der Feuerwehr von Gerzdorf und beteiligte sich dieselbe lobenswert an den Rettungs- und Abschlepparbeiten. Es ist sicher Brandstiftung anzunehmen.

Ottendorf-Drilla. (Schadenfeuer.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag kündete ein Feuerschein, daß die am Bahnhof Cunnersdorf stehende Glasfabrik (Filiale Brodowig) in Flammen stand. Der Lagerschuppen, die Schloßerei und Schleiferei sowie das Kesselhaus brannten nieder. Zahlreiche Wehren aus Ottendorf, Reichenberg, Rähnitz und Medingen und Betriebsfeuerwehren waren rasch zur Stelle, konnten aber nur beschränkte Hilfe leisten, weil sie das Wasser 800 Meter weit aus der Röhde herbeischaffen mußten. Die Wehren mußten sich deshalb auf die Lokalisierung des Brandes beschränken. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt. Der Brandschaden ist groß, aber durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb kann in beschränktem Umfang weitergeführt werden.

Elstra. (Biergläser im Wahlkampf.) Einen stürmischen Verlauf nahm eine im hiesigen Schägenhause abgehaltene Wahloerfassung der Deutschnationalen Volkspartei, in welcher der Dresdener Stadtverordnete Baumeister Hugo Paul, der Vertreter des deutschnationalen Mittelstandes, sprach. Die

Kommunisten hatten die Parole ausgegeben, die Versammlung zu sprengen. Satten sie schon während der ganzen Rede einen derartigen Lärm vollführt, daß die Ausführungen des Redners in ihm oft untergingen, so flogen am Ende gar Biergläser von den Galerien in die Reihen unten im Saal. Gleichzeitig stimmten die Kommunisten revolutionäre Lieder an, während die übrigen das Deutschlandlied intonierten. Man schrie sich eine Weile gegenseitig an. Als sich der Lärm nicht legen wollte, mußte die Versammlung geschlossen werden.

Bischofsverda. (Die Kirchengemeindevertretung) wählte in ihrer Sitzung am 25. April einstimmig Herrn Pfarrer Müller zum 2. Pfarrer von Bischofsverda.

Baugen. (Mittels Stoppuhren) wurde im Stadtmuseum die Fahrgeschwindigkeit der Kraftfahrzeuge geprüft. Hierbei wurden in kurzer Zeit acht Personen-Autosfahrer festgestellt, die die zugelassene ohnehin schon hohe Geschwindigkeitsergrenze erheblich überschritten. Die Betreffenden gelangen zur Anzeige.

Zittau. (Wiedereinführung der Eisenbahnverbindung Zittau—Dresden) Die Handelskammer zu Zittau hat sich in den vergangenen Monaten in Uebereinstimmung mit den Bemühungen anderer Stellen zu wiederholten Malen für die Wiedereinführung des auf der Strecke Zittau—Dresden ausgefallenen Zugpaares 220 und 831 eingesetzt. Trotz der abschlägigen Antworten hat die Kammer nicht abgelaßen, den Gedanken weiter zu verfolgen und ist namentlich in den letzten Wochen von neuem schriftlich und mündlich vorstellig geworden. Diese Tätigkeit ist nunmehr von Erfolg begleitet gewesen, denn nach einer soeben der Handelskammer zugegangenen Mitteilung der Reichsbahndirektion Dresden soll unter der Voraussetzung, daß sich die gegenwärtigen Betriebsverhältnisse nicht verschlechtern, für den am 1. Juni in Kraft tretenden Sommerfahrplan die Wiedereinführung des Vormittagszuges 220 Zittau—Dresden (ab Zittau 8,10 Uhr) und des Abendzuges 831 (ab Dresden 10,30, an Zittau 1,27 Uhr) versuchsweise in Aussicht genommen werden.

Dresden. (Wie ist bei Einführung längerer Arbeitszeit zu verfahren?) Die für den einzelnen Betrieb sowohl wie für die Volksgesamtheit äußerst wichtige Verlängerung der Arbeitszeit begegnet vielfachen Schwierigkeiten, die aus der mangelhaften Kenntnis der dafür geltenden gesetzlichen Bestimmungen erwachsen. Unter der eingangs wiedergegebenen Überschrift bringt die Nr. 69 der Mitteilungen des Deutschen Industrie- und Gewerkschaftsbundes, Sitz Dresden, Geschäftsführer Krüger, einen Artikel, worin ausgeführt wird, welche Maßnahmen von den Betriebsleitungen zu treffen sind. Ein zweiter Artikel in demselben Blatte legt klar, wie auch der einzelne Arbeitgeber zur Räumung der Arbeitszeit-Bestimmungen vor Erlaß der neuen Arbeitszeitverordnung abgeschlossen Tarifverträge berechtigt ist. — Der Verlag der „Mitteilungen“, Dresden, Bürgerwiese 24 II gibt auf Wunsch Exemplare der fraglichen Nummer ab, soweit der Vorrat reicht.

Dresden. (Auflösung eines kommunistischen Umzugs.) Am Sonntag wurde ein kommunistischer Umzug von etwa 300 Personen, der sich auf der Bernhardtstraße gebildet hatte, von einem Ueberfallkommando der Polizei aufgelöst. Einige Personen wurden wegen beleidigender Äußerungen festgenommen.

Dresden. (Der Raubüberfall am Birkenwäldchen singiert.) Der durch Presseberichter gemeldete Raubüberfall am Birkenwäldchen hat durch die Erörterungen der Kriminalpolizei seine Aufklärung gefunden. Die angeblich überfallene Arbeiterin hat nach längerem Beagnen eingekümt, daß der Raubüberfall von ihr fingiert sei. Sie hatte die fraglichen Kirchengelber schon vor den Osterfesttagen eingesammelt und ist nicht mehr im Besitz derselben. Sie behauptet jetzt, sie habe sie verloren. Weil nun diese Gelder ersetzt werden müssen, so hat sie ihrem Vater gegenüber, der für den Schaden möglicherweise verantwortlich gemacht wird, den Ueberfall erdichtet. Der Vater hat daraufhin die Anzeige erstatet.

Dresden. (Ereignisse Raubüberfälle.) Am 19. April gegen 1/3 Uhr nachts wurde eine in der Sebützer Straße wohnende Frau in der Bürgerwiese Ecke Bessingstraße von einem Unbekannten, der ihr gefolgt war, überfallen und beraubt. Die Ueberfallene erhielt von dem Unbekannten einen Schlag auf den Kopf. Darauf entriß er ihr ihre braunleberne Handtasche und eine Markttasche aus grünblumtem Drendl-Roff. Die Handtasche enthält 10 Goldmark und einen kleinen Taschenspiegel, die Markttasche ein Paar grauwildleberne Damenhalbschuhe und ein weiß- und blauverziertes Wischtuch. — Ferner wurde in der Nacht zum 27. April gegen 1/3 Uhr eine in der Frankfurterstraße wohnende Kontoristin in gleicher Weise überfallen und beraubt. Der unbekannte Räuber erlangte hier eine Handtasche aus rotbraunem, genarbttem Leder, in welcher sich drei Taschentücher, das eine davon S. gezeichnet, ein kleines schwarzlebernes Selbstschußgewehr mit etwa 250 M Hartgeld, ein kleiner Taschenspiegel, ein Kamm, einige Besuchsarten auf den Namen Helene Fischer lautend, eine gelbe Mitgliedskarte des Vereins Volkswohl, 1 Haus- und

Vorsaal Schlüssel am Schlüsselring und ein weißes Medaillon, eine Blume darstellend, besanden. — Ein weiterer Raubüberfall wurde in derselben Nacht gegen 1/2 Uhr auf ein älteres Fräulein Ede Bauzner und Pulsnitzer Straße versucht. Der Unbekannte war dem Fräulein bis an die Haustür ihres Grundstücks gefolgt, dort versuchte er ihr ebenfalls die Handtasche zu entreißen. Auf ihre Hilferufe ließ er von ihr ab und ergriff die Flucht. — Die drei Raubüberfälle sind nach der Art der Durchführung und nach den abgegebenen Personenbeschreibungen offenbar von ein- und derselben Person ausgeführt worden. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Etwa 25 Jahre alt, 165 cm groß, unterseht, kleiner, dunkler Schnurrbart, blaßes, längliches Gesicht, trug dunklen Anzug, Reithosen, Gamaschen und Schrammütze (vermutlich blaue Kieler Mütze).

Dresden. (Die Elbe gibt ihre Opfer wieder.) Am 3. April sind in Scharfenberg zwei weibliche Leichen aus der Elbe geborgen worden. Die erste wird auf 20 Jahre geschätzt. Sie war 150 cm groß, schlank, mindestens im 7. Monat schwanger. Die Kopfhaut, ebenso der linke Fuß fehlten, der rechte zum Teil. Die Zähne sind sämtlich ausgefallen. Am Hals befand sich noch ein Bändchen mit Zeichen eines Kleidungsstückes. Die zweite tote wird, soweit dies bei der vorgeschrittenen Verwesung möglich war, auf etwa 25 Jahre geschätzt. Sie war etwa 175 cm groß und schlank. An Sachen waren nur noch ein Korsett, eine schwarze Bluse, schwarze hohe Schnürstiefel und schwarzwollene Strümpfe vorhanden. — Ebenfalls am 3. April sind in Neubelesern bei Torgau zwei unbekannte Frauen als Leichen gelandet. Die erste war 40—50 Jahre alt, 153 cm groß, hatte hellbraune, teilweise graue Haare und trug ein Gebiß mit oben 10, unten 12 Zähnen, außerdem einen goldenen Trauring, geb. J. B. 16. VI. 90. und Ohrringe mit dunklen, birnenförmigen Steinen. Die Kleidung bestand aus grauem Reinwandmieder mit Spitzen, grauem Korsett, blauem Ober- und blaue gestreiftem Unterrock, dunkelblauer, wollener Jacke mit Samttragen, blaue gestreifte Hose, dunkelfarbiger, wollener Bluse mit fünf dunklen Knöpfen, Trikotjacket, Schultertragen und hohen Lederknöchelschuhen mit Gummibläschen. — Die zweite Leiche ist etwa 157 cm groß. An Sachen sind lediglich ein künstliches Gebiß mit 10 Zähnen im Oberkiefer, sowie ein ledernes Schnallenstrumpfband und ein Stück schwarzwollenes Strümpfes zu Wiedererkennungszwecken vorhanden. Die Tote war hochgradig verwest, sodaß weitere Angaben über die Körperbeschaffenheit nicht gemacht werden können. Zur Feststellung der Verhältnisse geeignete Mitteilungen erbittet das Landeskriminalamt, Dresden, Schlegelgasse 7, III, Zimmer 199, wofür auch Sachverständige der eingangs erwähnten Tote beistimmt werden können.

Dresden. (Tagung für Innere Mission.) Vom 5.—7. Mai finden in Dresden die Inneren Missionstage statt. Der Hauptvortrag des Stadtmissionars Schriftleiter Hamburg am 6. Mai, vormittags 10 Uhr in der Diakonissenanstalt über „Die Verantwortung der Kirche in den sozialen Erschütterungen der Gegenwart“ verspricht bei der in allen kirchlichen Kreisen herrschenden Aufmerksamkeit auf diese Frage eine rege Beteiligung und lebhaftige Aussprache.

Lausa. (Ein Franzose tödlich verunglückt.) Am Sonnabend Abend kam ein Mitglied der französischen Kontrollkommission mit seiner Begleiterin auf einem Motorrad von Königsbrunn den Fuchsberg heraufzufahren, während ein Radfahrer seitwärts in die Staatsstraße einbog. Beide stießen zusammen. Der Motorradfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch, seine Begleiterin nur einige Hautabschürfungen, während der Radfahrer einen schweren Beinbruch davontrug. Der Franzose wurde in das Friedrichshäuser Krankenhaus übergeführt, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Leipzig. (Beschlagnahme kommunistischer Flugblätter.) Die Leipziger Polizei beschlagnahmte am Sonnabend in den Räumen des Leipziger kommunistischen Wahlbureaus etwa 200 Wahlplakate, die eine Verhöhnung des Reichspräsidenten Ebert und des Reichskanzlers Marx darstellen. Im ganzen waren ungefähr 3000 derartiger Plakate angefertigt und zum großen Teile schon zur Ausgabe gelangt.

Leipzig. (Generalkreis-Beschluß im Kohlenbergbau.) Wie die Blätter melden, waren zu dem von der R.P.D. für Sonntag nach Leipzig einberufenen „Mitteldeutschen Bergarbeiter-Kongreß“ aus etwa 400 Betrieben der Kreise Jena, Nordhausen, Hildesheim, Senftenberg, Delitzsch, Zwickau und Schleien nur 42 Delegierte erschienen, und zwar 33 Kommunisten und 9 Parteiloze. Das Referat hatte der Berliner Kommunist Schröder, der für die Abänderung der Verhältnisse durch einen Generalkreis der gesamten mitteldeutschen Bergarbeiterchaft eintrat. Der Kongreß beschloß den Beginn des Generalkreises für alle Bergarbeiter Deutschlands zum 1. Mai zu proklamieren. Es wurde eine aus sechs Kommunisten bestehende Kampfleitung für Mitteldeutschland gebildet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. April. (Trauerfeier der D. N. B. P. für Helfferich.) Am Sonntag vormittag fand im großen Saale der Philharmonie die Trauerfeier der Deutschen Nationalen Volkspartei für Staatsminister a. D. Helfferich statt. Nach dem Trauermarsch aus Beethovens III. Sinfonie sprach Exz. Hergt als bester Freund des Verstorbenen. Er ließ das Leben und vielgestaltige Werk des Toten entwerfen, der in Wissenschaft und Politik gleichmäßig hervortrat. Vor allem konnte Exz. Hergt ein Bild des Menschen Helfferich geben, als treuer Sohn seiner Mutter, die mit ihm in den Tod ging, als Gatte und als Vater. Der Redner erkannte an, daß Dr. Helfferich nicht von seinem Parteiprogramm ausgeführt werden konnte und gelobte, seine Ziele treu zu verwirklichen.

Berlin, 29. April. (Untersuchung der Textilindustrie durch den Reichswirtschaftsrat.) Die mit großer Spannung erwartete Untersuchung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates über die Verhältnisse in der Textilwirtschaft hat heute begonnen. Zum Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses, der heute seine erste Sitzung abhalten wird, wurde Staatssekretär a. D. August Müller ernannt. Der Ausschuss beschloß, die Beratungen zunächst vertraulich abzuhalten, behält sich aber vor, später gegebenenfalls die Öffentlichkeit wieder herzustellen. Es fand eine allgemeine Aussprache über die zur Durchführung einer Enquete gegebenen Wege und Methoden statt. Die in Frage kommenden Verbände sollen um Ernennung von Sachverständigen ersucht werden, deren Anhörung Mitte Mai erfolgen soll.

(Die Sturmgefahren rechts.) An den Dugenden vor Parteien, mit denen uns die Wahlbewegung überschwemmt hat, scheint es noch nicht genug zu sein. Jetzt geben auch die halbverhüllten „Abenteurer“ wieder ein Lebenszeichen von sich. Der Gesamtvorsitz ihres Verbandes hielt am Sonnabend und Sonntag in Jena eine Tagung ab, unter Ausschluß der Presse. Indessen, man kann sich ohne erhebliches Nachdenken schon vorstellen, wie der Gang der Diskussion gewesen ist. Der heraufgegebene kurze Bericht zielt denn auch auf ein tragisches Ende ab. Schroffe Ablehnung des Sachverständigen-Gutachtens-Forderung nach Ausrückung einer völkischen Diktatur, „um die deutsche Befreiung vorzubereiten.“ Wie diese Befreiung aussehen würde, das könnte man sich nur mit gelindem Grausen vergegenwärtigen, zeigt sich doch von Tag zu Tage mehr, wie die völkischen nur die umgekehrte Form der Kommunisten darbieten, weshalb sie auch jetzt im Eabkamp vor der Wahl auf einander los schlagen, im buchstäblichen Sinne des Wortes. Wird das Zerbrechen der Reichsradikalen doch nachgerade selbst dem General Ludendorff zu bunt: „Auf dem Deutschen Tag“ in Weiskhofen klagte er am Sonntag über die innerhalb der völkischen Bewegung eingerissene Verfaßung und Zuchtlosigkeit. Tatsächlich tragen an der Bewirkung des politischen Lebens die rechtsradikalen Organisationen ein gerüttelt Maß an Schuld. In der Verbtheit der Sprache der kommunistischen „Roten Fahne“ und des halenkreuzerischen „Deutschen Tageblatt“ ist kaum noch ein Unterschied zu finden. Der Außenminister Dr. Stresemann hatte schon recht, als er in seinen schärfsten Reden vom letzten Sonntag dem völkischen Gedanken an sich eine gesunde Tendenz nachsagte, seine rückwärtslose Ausprägung durch den Rechtsradikalismus aber als eine schwere Gefahr für das Vaterland kennzeichnete, namentlich wenn dieser Richtung ein harter Wahlerfolg beschieden sein sollte. Der planmäßigste Verheugung wäre dann allerdings wohl sein Ende, und unabwendbar ließe solche Entwicklung in einen Bürgerkrieg aus, in dem zu Grunde gehen würde, was an Zukunftsaussichten für Deutschland noch bestände.

(Ein Dames-Appell an Amerika.) Die Pariser Abendblätter veröffentlichten eine Anekdote aus Newyork, derfolgte die Sachverständigen Dames, Young und Robison bei ihrer Ankunft in Amerika den Pressevertretern eine gemeinsame Erklärung überreicht haben. Sie geben darin ihrem Wunsch Ausdruck, daß Amerika bei Bewirkung des Programms mitwirken möge, besonders an der Einbringung einer deutschen Anleihe, für die ausreichende Sicherheiten vorhanden seien.

Hannover, 29. April. (Die Deutschenationale Volkspartei gegen die deutsche Hannoverischen Sonderbesprechungen.) Die vereinigten Wahlverbände Hannover-Süd, Hannover Ost und Osnabrück der Deutschen Nationalen Volkspartei erlassen eine Erklärung, in der es heißt: „Wir halten es für unverantwortlich in diesen Tagen den Pantapfel einer Posttrennung aus dem preussischen Staatsverbande in das deutsche Volk zu werfen. Eine Posttrennung Hannovers aus der großen norddeutschen Staaten-gemeinschaft, die wir in Preußen haben, würde die

Mit Nestle's Kindermehl
Seht keine Mutter fehl.

Besetzung des Rheinlands und weiterhin auch Westfalens nach sich ziehen und damit das letzte Kriegsziel der Franzosen zur Erfüllung bringen, Hannover dem englischen Einfluß ausliefern und den deutschen Osten russischer oder polnischer Willkür. Von der Freiheit Hannovers hängt die Freiheit des deutschen Reiches ab, auch Preußens. Die Hand, die man vom Körper abtrennt, wird wohl selbständig, aber nicht frei und nicht ab. Vor diesem Schicksal wollen wir Hannover bewahren. Deshalb ist es uns eine heilige Pflicht, vor dem Trugbild eines freien Hannovers im Sinne der deutsch hannoverschen Partei zu warnen. Von unseren Parteifreunden erwarten wir auf das Bestimmteste, daß sie am 18. Mai den Wählerentscheidungen mit einem klaren „Nein“ oder Stimmenthaltung, die denselben Erfolg hat, entgegenreten.

— (Bayern besteht auf Rückgabe der Eisenbahn.) Der bayerische Gesandte in Berlin war beim Reichskanzler. Wie zuverlässig verlautet, hält Bayern daran fest, daß die Rückübertragung der Eisenbahn an Bayern unter allen Umständen weiter gefördert werden soll. — Die Möglichkeit eines neuen Konflikts zwischen Bayern und dem Reich ist nach den vorgelegten Erklärungen des Ministerpräsidenten Anhalt in der Bayerischen Volkspartei gegeben.

Polen. Warschau, 29. April. (Polnische Ziele.) Staatspräsident Wolciechowski hielt am Sonntag bei Eröffnung der Posener Messe eine Rede, die durch zwei programmatische Punkte höchst bedeutungsvoll wird. Der Staatspräsident sagte: Durch unsere Finanzaktion werden wir instande sein, unsere Armee auf eine solche Stufe zu stellen, daß niemand wagen dürfte die Hand nach polnischen Land auszustrecken und sich auch zum Richter zwischen der polnischen Regierung und den polnischen Regierung und den polnischen Bürgern aufzuspielen. Wir haben viel erungen, was uns gebührt, aber noch nicht alles. Noch nicht alles Gebiet, noch nicht alle Länder, die zu unserer vollen Existenz notwendig sind, sind mit dem Mutterland vereinigt.

Frankreich. Paris, 29. April. (Sitzung der Replo.) Die Replo hat folgendes offizielles Communiqué veröffentlicht: Im Laufe der heutigen Sitzung, die unter dem Vorsitz Barthous um drei Uhr eröffnet wurde, hat die Reparationskommission beschlossen, die weiteren Verhandlungen zu vertagen, um den Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, durch einen offiziellen Meinungsaustausch, welcher morgen beginnen wird, an die Prüfung der deutschen Antwort vom 17. April und ebenso der Antworten der verbündeten Regierungen heranzutreten.

Paris, 29. April. (Die Antwort der japanischen Regierung.) Die Antwortnote Japans, welche der japanische Botschafter dem Sekretariat der Replo überreicht hat, hat folgenden Wortlaut: Die japanische Regierung hat mit großem Interesse von dem Expertenbericht Kenntnis genommen, mit dem die Experten ein großes Werk vollbracht haben. Sie hat die Ehre der Reparationskommission mitzuteilen,

daß sie bereit ist, diese Berichte der Experten in ihrer Gesamtheit anzuerkennen.

Paris, 29. April. (Tzarb, Foch, Barthou, Theunis und Symans bei Poincaré) Bei der 2. Zusammenkunft, die die belgischen Minister kurz vor ihrer Abreise mit Poincaré hatten, waren Tzarb, der Präsident der Rheinlandkommission, Marschall Foch und Barthou zugegen. Tzarb hat über die wirtschaftliche Lage im besetzten Gebiete Bericht erstattet. Foch seinerseits soll auf die strategische Bedeutung der Rhein- und Ruhrbahnen hingewiesen haben. Der Meinungsaustausch zwischen Belgien und Frankreich soll auf diplomatischem Wege fortgesetzt werden.

Dänemark. Kopenhagen, 30. April. (Bedeutungsvolle Sitzung des dänischen Reichstages.) Gestern nachmittag trat der dänische Reichstag unter dem Ministerium Stauning zusammen. Um 1 Uhr verlas Stauning das königliche Handschreiben, worauf

Die Reichstagswahl

ist für den 4. Mai angesetzt worden. Ueber den Wahlkampf, über den Aufmarsch der Parteien muß jeder Deutsche informiert sein.

Nach den Wahlen

darf man nicht schlafen, sondern es ist Pflicht jeden Staatsbürgers, zu wissen, welche Arbeit der neue Reichstag leistet. Die Kenntnis davon ist unerlässlich für die politische Einstellung.

Nur eine gut unterrichtete Zeitung

gibt das Material in einwandfreier Weise an die Hand.

Das „Pulsniker Wochenblatt“

ist durch seine Verbindungen mit den ersten Telegraphen- und Berliner Redaktionsbüros in der Lage, den Anforderungen der bewegten politischen Zeit vollkommen zu genügen.

Eneuern Sie das Bezugsrecht für Mai,

damit Sie in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung erleben. Gerade die Tage der kommenden Woche sind bedeutungsvoll.

der sozialistische Minister ein „Es lebe Dänemark!“ ausbrachte. Zum ersten Male seit 1849 unterblieb das obligate „Es lebe der König und die Verfassung.“

Rußland.

— (Massenverhaftungen in Moskau.) Aus Riga wird uns geschrieben: Schon seit geraumer Zeit werden zahlreiche Familien in Riga und Lita durch Privatbriefe heunruhigt, die von der Verhaftung ihrer in Moskau wohnenden Freunde oder Angehörigen zu berichten mußten. Nunmehr stellt es sich heraus, daß in Moskau in der Tat wieder Massenverhaftungen vorgenommen worden sind. Die russische Zeitung „Dai“ berichtet, daß allein am 5. und 6. April die „S. P. U.“ (Tscheka) 264 Personen festgenommen hat. 70 von den Verhafteten werden in entlegene Ortschaften der Gouvernements Wologda und Wjatka verbannt werden, die auch schlechten deutschen Rint

und Kriegsgefangenen bekannt sind. 31 Personen werden wegen Agitation gegen das Räteystem vor ein Revolutionstribunal gestellt werden. Diesen 31 droht allen die Todesstrafe. Unter ihnen befinden sich 2 Ärzte, 9 Lehrer, 5 Eisenbahner, 8 Beamten der Rätebehörden und 6 Arbeiter. Der Rest der Verhafteten — 154 Personen, werden von der S. P. U. selbst abgerichtet werden.

England.

London, 29. April. (Macdonald spricht vor seinen Wählern.) Ramsay Macdonald hielt am Montag vor seinen Wählern eine bedeutsame Rede über die gegenwärtige Situation und insbesondere über das Gutachten. Er betonte, er habe den Wunsch, Seite an Seite mit Frankreich in dieser Frage zu stehen. Die englische Regierung habe die Ueberzeugung, daß die Rücksichten auf Frankreich, die in dem Gutachten ausgedrückt sind, nicht nur dazu führen werden, die schlechten Einbrüche zu beseitigen, die die letzten vier Jahre in Bezug auf das Verhältnis zwischen Paris und den alliierten Staaten hervorgerufen haben, sondern auch dazu, unter Mitwirkung Belgiens zu einem endgültigen Friedensschluß und zu einer endgültigen Lösung der Reparationsfrage zu kommen. Er werde seine besten Kräfte anstrengen, das auszuführen.

Aus aller Welt.

— (Brandkatastrophe in Guatemala.) Sämtliche Hafengebäude der an der Westküste des Staates Guatemala am Stillen Ozean gelegenen Stadt San José de Guatemala sind durch Feuer zerstört worden. Der Schaden ist sehr beträchtlich, besonders da auch das Zollhaus, in dem große Mengen von Kaffee und anderen Ausfuhrprodukten lagerten, mit verbrannt ist. Deutsche Versicherungsgesellschaften sind, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, an dem Schaden nur in sehr geringem Maße beteiligt.

Budapest, 28. April. (Vor einem Generalstreik in Budapest.) Infolge des allgemeinen Verbotes des Erscheinens von Zeitungen, sind auch die heutigen Sonntagsblätter nicht erschienen. Die Arbeiterschaft droht jetzt mit dem allgemeinen Streik.

— (Ein Dampfer in Seenot.) Eine Meldung der englischen „Central News“ aus San Francisco besagt, daß der 8000 Tonnen Dampfer „Ruth Alexander“ sich in der Nähe von Trinidad in Not befinde und zu sinken drohe. 200 Personen befinden sich an Bord. Die Rettungshoote haben ihre Arbeiten aufgenommen.

Beilage.

Auf die Wahlprospekte der Deutschen Volkspartei wird hierdurch hingewiesen.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnik. Donnerstag, d. 1. Mai, 7 Uhr Frauenverein Pulsnik M. S. Lichtbildvortrag von Fr. Dr. med. Pfinghaupt, Dresden. Gäste willkommen.

*Die pflichtbewusstesten
frühesten
müssen*

Deutsche Volkspartei

*wo wir
ein
wollen!*

G. D. A.
Freitag 8 Uhr
Versammlung
Herrnhaus. D. V.
Kleingartenbau - Der „Selbsthilfe“ e. V.
Die bestellte Saatkartoffeln sind eingetroffen, dieselben werden morgen, den 1. Mai, vormittags im Hofe des Herrn Wagenbauers A. Dimmler abgegeben. Geld ist mitzubringen.

Frisches Rindfleisch
empfiehlt
B. Reifmann.

Älteres Mädchen
das zu Hause schlafen kann, kinderliebend, bei gutem Lohn als Aufwartung gesucht.

Jung Mädchen
im Zuschneiden und Weißnähen bewandert, für sofort gesucht.

Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle
• Kräftiger •
Arbeits - Burche
von 15 - 16 Jahren gesucht.
Zu erste-Wochenbl. Geschäftsst.

Der Dank der Kleinrentner an die Demokraten.
Der Geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Rentnerbundes E. B. hat im Auftrage des Bundesvorstandes, sowie sämtlicher Mitglieder des Deutschen Rentnerbundes an den Vorsitzenden der Deutschen demokratischen Partei, deren Initiative bekanntlich die Schaffung des Kleinrentnergesetzes zu danken ist, ein Schreiben gerichtet, in dem er sämtlichen Mitgliedern der Fraktion anlässlich des Zustandekommens des Gesetzes über Kleinrentnersicherung den aufrichtigen Dank ausspricht und daran die Bitte knüpft, ihr Wohlwollen auch fernerhin dem verarmten Rentnerstande zukommen zu lassen.

Das bedenke man am Wahltag am 4. Mai.
Wählt Liste Rülz - Dehne.

Hühneraugen beseitigt sicher
das Radikalmittel **Lebewohl.**
Hornhaut auf der Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl - Ballen - Scheiben.**
In Drogerien und Apotheken.
Max Jentsch, Central-Drogerie, Langstrasse.

Die echte Kulmbacher Wurst
1 Pfund von 80 Pfg. an
ist wieder eingetroffen.
Arthur Greubig.
„Grünberger Gelber“
Flasche 3,00 M
Arthur Greubig.

Handrechen
in bester, solider Ausführung
von **A. Bergmann, Bischoheim** stets zu haben bei
Otto Gäbler, Lichtenberg.

Bruteier
(prima schön Hamburgern)
late Leger, keine Brüter,
gibt ab
Willy Greubig.

Ig. neum. Biege
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Blane Wiener
und Schwarzloch Hässinnen
verkauft **Georg Schieblch,**
Pulsnik M. S. 99.

Die Losung für den Wahlsonntag!

Wieder naht die Schicksalsstunde für das deutsche Vaterland, — Losung geht von Mund zu Mund durch den ganzen Mittelstand: Ordnung wollen wir und Sitte, — keine blöde Hezerei, Treu der nationalen Mitte,

Wählet Deutsche Volkspartei!

(Vorletztes — 15. — Feld des amtlichen Stimmzettels ankreuzen!)

Heute

abend 8 Uhr spricht im „Grauen Wolf“ Prof. Dr. jur. Kastner

über Deutsche Wirtschaftspolitik und Reichstagswahl.

Achtung! Maifeier! Achtung!

Hiermit laden wir unsere werten Mitglieder nebst Angehörigen zur diesjährigen Maifeier ein.

Programm:

- Früh 6 Uhr Bedruf des Spielmannszuges.
- Nachmittags 1/2 Uhr zwangloser Ausflug nach dem Waldschlößchen.
- Von 2-5 Uhr daselbst Konzert, Kinderbelustigung und Festrede.
- Jedes Kind in Begleitung der Eltern erhält ein Geschenk.
- Abends 1/8 Uhr Theater im Hotel Schützenhaus.

Eine zahlreiche Beteiligung aller unserer Mitglieder und Angehörigen erwartet das Ortskartell.



Hotel „Grauer Wolf“.

Donnerstag, den 1. Mai, von 6 Uhr an

feiner Ball!

Freundlichst ladet ein E. Trodler.

Ratskeller!



Nächsten Sonnabend, den 3. Mai findet

groß. Wahlschlachtfest

statt. — Von 10 Uhr an Wellfleisch.

Sonntag Bratwurst mit Klos.

Von 5 Uhr ab musikalische Unterhaltung!

Gutgepflegtes Spatenbräu.

Es laden freundlichst ein P. Lange und Frau.



Werkmeister-Bez.-Verein Pulsnitz

Nächste Versammlung Sonnabend,

10. Mai, abends 8 Uhr im Herrnhaus

Vortrag des Kollegen Mikkelsen

Ramen über „Die nordischen Staaten“.

Zahlreichen Besuch der Kollegen nebst Angehörigen erwartet der Vorstand.

Jugend-Verein I, Pulsnitz

Der Jugend-Verein I, Pulsnitz ladet hiermit seine werten Mitglieder nebst Damen, sowie Ehrenmitglieder zu dem am Sonnabend, den 3. Mai 1924, im Saale des Schützenhauses stattfindenden

Frühjahrs-Vergnügen

bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen und Ball

aufs Herzkaffe ein

Volles Orchester! Gäste herzlich willkommen!

Kassenöffnung 1/7 Uhr — Anfang 7 Uhr.

Der Gesamtvorstand.

Niemals wieder Inflation, Fort mit Million und Billion, Willst Du dies, so laß Dir raten: Wähle Deutsche Demokraten!

Liste Kütz - Dehne - Bicker - Frau Müller

Nr III rechte obere Ecke des amtlichen Stimmzettels.



Radf.-Klub

„Phönix“

Sonnabend, d.

3. Mai 1924

abends 1/8 Uhr

Versammlung

„Sächsischer Hof.“

Meißn. Porzellanofen

sind wieder eingetroffen.

Max Greubig.



LICHTSPIELE

Sonnabend, den 3. Mai 1924:

„Ein Gang durch eine Präzisions-Uhren-Fabrik in Glashütte“

mit Erklärungen durch einen Glashütter Fachmann.

Großer Lehrfilm! — Dauer 1 1/2 — 2 Stunden!

Nachmittags 5 Uhr für Kinder und Jugendliche

Eintritt 10 Pfg.

Abends 8 Uhr für Erwachsene.

Genehmigt und empfohlen vom Schulausschuß P. M. S. und Lehrerschaft.

Volksbildungsverein.

Für die uns anlässlich unserer

Silber-Hochzeit

in so überaus reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke, sowie für die gebotenen Gesänge sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Edwin Seifert und Frau Lina Friedersdorf, 30./4. 24. geb Eisold

Für die anlässlich ihrer

Verlobung

erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Johanna Gebler Otto Fischer

Die beste Reklame ist die Zeitungs-Anzeige!

Zwergbäume für Schrebergärten

— zu halben Preisen —

niedrige und Schlingrosen, Clematis, Rhabarber Alpenrosen, Stachelbeerhochstämme empfiehlt

Pulsnitz M. S.

R. Hübner

Kaufe Schneeglöckchenzwiebeln, ev. gebe Anderes dafür

Wahlversammlung Völk.-Soz.-Block

Freitag, den 2. Mai 1924, abends 8 Uhr spricht Schriftsteller Lehmann, Thiemdorf über

„Der Völkische Staat auf nationaler u. sozialer Grundlage“

im Gasthof „Grauer Wolf“, Pulsnitz.

Erscheint in Massen!

Eintritt 20 Pfg.

Anfragen, Auskünfte usw.: Völk. soz. Bund Dresden, Dresden-N., Melanchtonstr. 19 b. Meding

Die Frauen und die Deutsche Volkspartei

Was fordern wir deutschen Frauen und Mütter von einer wahrhaft deutschen Politik?

Befreiung von den Ketten, die unserem Volke angelegt sind! Sie schnüren unseren Männern und unseren Kindern die Zukunft ein. Sie pressen unserem Volke Summen ab, deren Fehlen wir täglich in unseren Haushalten fühlen. Die Leiden unserer Landsleute in den besetzten Gebieten rauben uns jeden Frohsinn, wenn uns die Gedanken daran kommen.

Darum tretet ein für die Deutsche Volkspartei und ihre Politik der Befreiung: Kluges Ausnützen aller Möglichkeiten, Erziehung unseres Volkes zur Festigkeit und Wehrhaftigkeit, Verzicht auf Reden, die mit Waffen rasseln, wie wir sie heute leider nur — in Worten haben.

Hinweg mit dem nutzlosen inneren Haber, dem abstoßenden Parteigezänk, den zahllosen überflüssigen Parteigrüppchen!

Darum unterstützt die Deutsche Volkspartei und ihr Programm der Volksgemeinschaft: Keine Frauenstimmen den alles verhegenden Noten mit ihrem Klassenkampf, keine den Parteien, die unser Volk durch sinnlose Putschversuche in immer neuen Unfrieden stürzen!

Erlösung von der furchtbaren wirtschaftlichen Armut, die uns in Sorgen ersticht! Auf allen Arbeitsstätten in Stadt und Land müssen Werte geoffen werden, je mehr, desto besser. Ihre Fülle muß neuen Volkswohlstand schaffen und den Wucher zurückdämmen, der sich nur breit macht, wo Mangel ist.

Darum werbt für die Deutsche Volkspartei, die Partei der Wirtschaft, die Partei der Rentenmark! Keine Stimme den Roten und ihrem Achtstundentaggeschrei, das uns mit immer größerer Warennot und Armut, mit neuer Währungszerüttung bedroht!

Achtung für unsere Frauenrechte, für Frauenarbeit in Familie und Beruf! In einer Zeit auf die Spitze getriebener Demokratie müssen wir Frauen um so fester auf volle politische Gleichberechtigung halten. Hinweg mit der abstoßenden Gesinnung, die die Familienmutter hintersetzt, ihr Mutterwerden als Leichtsinns- oder Dummheit hinstellt! Wir fordern im öffentlichen Leben mehr als bisher Rücksicht für unsere Hausfrauen- und Mutterpflichten. Wir verlangen im übrigen eheliche Zubilligung gleicher Arbeits- und Anstellungsrechte, wo wir Besseres oder Gleichwertiges wie die Männer leisten.

Darum schließt euch der Deutschen Volkspartei an! Sie ist die Partei der deutschen Familie. Sie läßt die Rechte der Frauen nicht antasten. Keine Stimme den Roten, die Zuchtlosigkeit als neue Moral ausgeben!

Unsere Kinder müssen etwas Tüchtiges lernen, an sittliche Zucht und Gehorsam gewöhnt werden! Die Zukunft unserer Kinder und unseres Volkes ist gefährdet, wenn sie nicht zu Fleiß, Sauberkeit und Ordnung angehalten

werden und das lernen, was sie brauchen, um im Leben vorwärts zu kommen.

Deshalb erklärt euch für die Deutsche Volkspartei, die Partei der deutschen und christlichen Jugenderziehung! Keine Stimme den Parteien der roten Jugenderzieher, die unser blühendes Schulwesen verderben aus Klassenhaß, Standesdünkel und um scheinpädagogischer Redensarten willen (Arbeitschule, die man zur Spielschule ohne inneren Ernst entarten läßt).

Deutsche Frauen und Mütter!

Habt Mitleid mit euren Kindern! Gebt sie nicht den sozialistischen Erziehungskünstlern preis! Laßt euch, wenn ihr Arbeiterinnen seid, nicht einschüchtern! Niemand kann nachprüfen, wohin ihr auf dem amtlichen Stimmzettel euer Kreuz setzt!

Deutsche Mädchen!

Denkt an eure und eures Volkes Zukunft!

Am Wahl-Sonntag gehören alle Frauenstimmen
der Deutschen Volkspartei!

(Vorlesendes Feld — Nr. 15 — Heinze, Schneider)

Gebt dies Flugblatt an andere Frauen weiter!

N

Fernspre
Postfach

Im Fa
Betrieb
Anspru
Bezugs
wöchent

Hauptblatt

Com

betreffend

wird in d
der Steu
Erhebung
entnahme

Steuerma
nicht der

Zwa

Baugen
mannsch
Gold- un

deren En
gegen die
2. bis 10

werktägl

Das Perjo
rung e
worden.
sicht ge
Regieru
In Umba
tende
Der Chef
Er wi

Dulsnitzer Wochenblatt

Mittwoch, 30. April 1924

Beilage zu Nr. 52

76. Jahrgang

Der Mordplan gegen v. Seeckt.

Die deutsche Tscheka, eine Nachbildung der russischen Tscheka, die bekanntlich die Ermordung des Generals v. Seeckt plante und in Stuttgart deswegen eine Anzahl bewaffneter Kommunisten festgenommen wurde, wollte, dem weiteren Ergebnis der Untersuchung zufolge, v. Seeckt auf folgende Art beseitigen:

Anfang Dezember 1923 bekamen die Kommunisten Boege und Szon von Neumann den Auftrag, die Eingänge zum Reichswehrministerium in Berlin zu beobachten, um festzustellen, wann General v. Seeckt ein- und ausging, von wem er jeweils begleitet wurde, welche Straßen er regelmäßig beging und insbesondere, wann und wohin er ausritt. Die Beobachtung dauerte etwa eine Woche lang, und zwar täglich von 8—10 Uhr vormittags und von 1—4 Uhr nachmittags, einigemal auch abends.

Nachdem bekannt war, daß General v. Seeckt, wenn er ausritt, jeweils gegen 8 Uhr vormittags in Begleitung seines Adjutanten zu Fuß vom Reichswehrministerium nach dem Tiergarten ging, wo die Pferde bereitstanden, wurde der Entschluß gefaßt, ihn während des Spazierrittes vom Pferde zu schießen.

Die Ausführung wurde folgendermaßen vorbereitet: Ein Genosse wartete mit dem Fahrrad, bis Herr v. Seeckt das Reichswehrministerium in Begleitung seines Adjutanten verließ. Boege stand in der Tiergartenstraße bei der Einmündung der Matthäuskirchstraße, Margies an der Siegesallee, Szon an der Kreuzung der Siegesallee mit der Charlottenburger Chaussee, Neumann und ein weiterer, noch nicht ermittelter Genosse standen in einem Teil des Tiergartens zwischen Großer Stern-Allee, Charlottenburger Chaussee, Bellevueallee und Tiergartenstraße bereit. Der vor dem Wehrministerium postierte Radfahrer

mußte nun, wenn General v. Seeckt wegging, mit seinem Rad durch die Bendler- und Tiergartenstraße nach der Siegesallee fahren. Das war für Boege und Margies das Zeichen, daß v. Seeckt kam. Boege mußte Neumann, und Margies den Szon benachrichtigen. Letzterer hatte dann sofort von den in der Nähe aufgestellten öffentlichen Kraftwagen einen bereitzustellen, und zwar an dem Platz, wo Szon aufgestellt war. Neumann, Boege und der weitere Genosse warteten in dem oben erwähnten Tiergartenviereck, das v. Seeckt auf den dort angelegten Reiterwegen jeweils durchritt. Neumann hätte v. Seeckt vom Pferde geschossen, während Boege und der Dritte als Deckung für Neumann bestimmt waren und nötigenfalls den begleitenden Adjutanten erledigen sollten. Nach der Tat wollte Neumann einige mit Buntstift geschriebene Zettel zurücklassen des Inhalts:

„So rächt sich die Revolution.
Der Bund der roten Haken.“

Genau nach diesem Plan ist dann auch tatsächlich die Aufstellung erfolgt. Der Plan ist nur daran gescheitert, daß General v. Seeckt an dem betreffenden Morgen nicht ausgeritten ist, vermutlich, weil damals Glatteis war. Ebenso mißlang der Plan ein zweites Mal, weil v. Seeckt nicht kam.

Nach diesem wiederholten Mißerfolg ging Neumann ins Wehrministerium, gab sich dem Offizier vom Dienst gegenüber als Berichterstatter einer „Berliner Zeitung“ aus, der sich bei General v. Seeckt nach der gegenwärtigen Lage in Deutschland erkundigen wollte. Auf seine Frage, wo General v. Seeckt sich aufhalte, wurde ihm gesagt, v. Seeckt sei in Weimar und komme voraussichtlich am nächsten Sonntag vormittags 9 Uhr zurück. Zur Zeit dieser vermuteten Ankunft standen Neumann und Szon mit Fahrrädern am Anhalter Bahnhof bereit. Neumann wollte v. Seeckt niederschließen, während Szon ihn decken

sollte. Nach Verübung der Tat wollten sie auf den Fahrrädern flüchten.

Auch dieser Anschlag scheiterte daran, daß v. Seeckt nicht kam.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Dresden, 27. April. (Zu den Verbrünnungen durch Röntgenbestrahlung in der Staatlichen Frauenklinik zu Dresden) weiter folgendes zu berichten: Die Rechtsanwälte Dr. Wilhelm und Dr. Geisler, Dresden, erklären, daß Dr. med. Otto Torger nicht Röntgenassistent, sondern nur lernender Volontärarzt ohne Bezahlung und Dienstvertrag war, der auf eigenen Wunsch anderthalb Monate später aus der Staatlichen Frauenklinik ausgeschieden sei. Dr. Torger bestreitet jede Schuld am Tode der Frau Schniebs, für seine Leistungen der Klinik sei ihm das allerbeste Zeugnis ausgestellt worden. — Anderweit schreibt eine Dresdner Korrespondenz folgendes: Dr. med. Torger wurde auf eine folgende Anzeige am Gründonnerstag verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt, am Ostersonnabend ohne jedwede Sicherheit wieder entlassen. Ueber den Fall selbst erklärt er: Die Röntgenbestrahlung wurde durch den Leiter der Abteilung Prof. Dr. Bahm angeordnet. Die Beschädigung der Frau Schniebs geschah nicht durch eine Ueberdosisierung oder einen sonstigen ärztlichen Kunstfehler, sondern nur dadurch, daß die Röntgenlaborantin Fräulein Schmidt beim Aufbau der Apparatur — ihrer gewohnten Arbeit — beim Verabfolgen des zweiten (Rückensfeldes) Teiles vergaß, den notwendigen Filter einzulegen. Nerkztlerseits bestand keine Möglichkeit, die eingetretene Schädigung rückgängig zu machen. Dr. Torger will selbst nicht gegen gewesen, sondern in der Klinik anderweit beschäftigt gewesen sein. Während der Bestrahlung hat Prof. Dr. Bahm selbst durch das Beobachtungsfenster gesehen und nach der Frage an Frä. Schmidt, ob alle

in Ordnung sei, die Röntgenabteilung wieder verlassen. Als sich die Folgen bemerkbar machten, habe Geheimrat Prof. Dr. Rehner der Frau Schiebs unentgeltlichen Aufenthalt und alle möglichen Vergünstigungen angeboten. Als Iernenber und nicht ausgebildeter Röntgenarzt hatte auch Dr. med. Torger niemals selbständig die Röntgenabteilung zu führen. Von

klinischer Seite sei ihm bisher auch niemals in dieser Angelegenheit etwas zur Last gelegt worden bis zu dem Tage der plötzlichen Verhaftung. — Wie im ersten Bericht bereits erwähnt, laufen Gerüchte über andere ähnliche Fälle. So schreibt uns die Dresdner Korrespondenz, der wir die volle Verantwortung überlassen müssen, noch erganzend, daß das genannte

Fräulein Grundmann gleichfalls eine Rückenvorbrennung und eine Frau Schulze aus Dresden-Rabitz eine Verbrennung an der Brust erlitten haben. Beide sind ebenfalls daran verstorben. Weiter ist eine Frau Ubel aus Böhmen auch durch Röntgenbestrahlung verletzt und dann nach ihrer Heimat entlassen worden. Alles weitere muß die behördliche Untersuchung ergeben.

Die verschleierte Frau.

Roman von S. Courths-Mabler.

(Nachdruck verboten.)

37. Frau Reimer rückte Dora die Kissen zurecht. Aber sie wollte sich nicht mehr bedienen lassen.

„Frau Reimer, Sie müssen mich nicht so vermöhen! Komm, Harald, setz dich zu mir. Ich bin zwar nicht mehr so ängstlich, aber wenn du bei mir bist, bin ich doch ruhiger.“

„Du kannst ganz ruhig sein, Dora. Es wird wirklich niemand kommen, den du nicht sehen magst.“

Sie schmiegte sich an ihn, und er streichelte ihr Haar, das nun wieder trocken und von Frau Reimer in zwei Büpfe geflochten war. Dann sagte er:

„Wollen wir nun nicht den Herrn Professor rufen, damit er uns sagen kann, ob du bald aufstehen darfst?“

Dora nickte lebhaft.

„Ja, Harald, laß ihn rufen. Und ich will auch ganz langsam sein.“

Nach einer Weile trat Professor Sardau ein, als sei er eben erst gekommen. Mit heiteren Worten begrüßte er die Patientin.

„Es freut mich, daß es Ihnen gut geht, mein gnädiges Fräulein. Ihr Herr Bruder hat es mir schon berichtet,“ sagte er.

Dora sah ihn erstaunt lächelnd an.

„Ach, Herr Professor, ich kann mich nicht entsinnen, Sie schon gesehen zu haben.“

Er setzte sich an ihr Lager und schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nun, wenn man sich recht unüberwindlich eine so schwere Krankheit zulegt, wie Sie, dann bekümmert man sich wenig darum, wie der Arzt aussieht. In der letzten Zeit bin ich lange nicht hier gewesen. Aber Sie hätten mich vielleicht auch nicht erkannt, wenn ich täglich hier gewesen wäre. Sie waren so lange im Fieber, und da kennt man die Menschen seiner Umgebung manchmal nicht.“

Sie nickte. „Ja, ein wenig unklar ist mir die Zeit meiner Krankheit. Ich wußte, als ich aus dem Fieber erwachte, nicht einmal sofort, wer Frau Reimer war, obgleich sie mich so lange gepflegt hat. Es fiel mir erst nach einer Weile wieder ein.“

„Nun, es ist ja auch nicht nötig, daß sich die Kranke um ihre Umgebung kümmert. Die Hauptsache ist, daß die Umgebung sich um die Kranke kümmert. Und das ist hier geschehen. Es freut mich, daß Sie wieder gesund und fieberfrei sind.“

„Hatte ich hohes Fieber?“

„Jedenfalls ein sehr böses Fieber, was uns große Sorge machte. Aber nun ist es überwunden. Wie fühlen Sie sich?“

„Sehr wohl. Wann darf ich aufstehen, Herr Professor?“

„O, wenn Sie wünschen, machen wir gleich eine kleine Probe. Wollen mal sehen, wie Sie sich auf den Füßen halten. Danach treffe ich meine Bestimmungen.“

Frau Reimer legte Dora ein warmes, bequemes Gewand um und ließ sie in Pantöffelchen schlüpfen.

Lächelnd wies Dora jede weitere Hilfe zurück, erhob sich und ging mit ruhigen Schritten durch das Zimmer.

Professor Sardau beobachtete sie scharf, ließ sie dann stillstehen und die Augen schließen und stellte sonst allerlei Proben mit ihr an. Die Untersuchung war gründlich, und als sie zu Ende war, nickte der Professor verstohlen Harald zu. Dessen gespannte Züge glätteten sich ein wenig, und aus den Augen verlor sich die angstvolle Unruhe.

Lächelnd sah der Professor nun auf Dora.

„Nun, weil Sie so tapfer sind, dürfen Sie jetzt ein Stündchen ausbleiben. Und dann schlafen Sie wieder recht fest und ruhig bis morgen früh. Ich komme dann noch einmal nach Ihnen sehen, und dann hoffe ich Sie für immer aus der Krankenkast entlassen zu können. Herr Doktor, ich muß bis morgen Ihre Gastfreundschaft in Anspruch nehmen.“

Mit den letzten Worten wandte sich der Professor an Harald.

Dieser drückte ihm erregt die Hand.

„Vielen Dank, Herr Professor,“ sagte Dora froh. „Ich freue mich, daß ich morgen aufstehen darf, mir ist, als hätte ich viel veräumt durch meine Krankheit.“

„Das werden Sie alles nachholen; wenn man so jung ist wie Sie, dann ist alles nachzuholen. Und nun sage ich Ihnen gute Nacht! Also eine Stunde ausbleiben und dann brav wieder zu Bett gehen!“

Damit verabschiedete sich der Professor von Dora, nickte Frau Reimer zu und entfernte sich.

Harald gab ihm das Geleit.

Als sie allein waren, sah er den Professor mit unruhig forschenden Augen an.

„Herr Professor, darf ich hoffen?“

Dieser sagte mit festem Druck seine Hand.

„Nach menschlicher Voraussicht, ja! Ihre Schwester ist wieder völlig normal!“

Harald sank erschüttert in einen Sessel. Sein ganzer Körper bebte vor verhaltener Erregung. Der Professor legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Nun, nun, Herr Doktor, jetzt seien Sie so gut und klappen Sie mir nicht zuletzt noch zusammen! Ich kann Ihnen Ihre Erregung nachfühlen, aber jetzt brauchen wir Ruhe, Ruhe und eine lichtevolle Heiterkeit für Sie und für Ihre Schwester, damit sich die dunklen Schatten in der Erinnerung nicht festsetzen. Zum Glück vergeht der Mensch das Schlimme schneller als das Gute. Man sucht eben seine Zuflucht lieber bei lichtevollen Erinnerungen.“

Harald sagte sich mühsam.

„Ich habe alles Leid ertragen, Herr Professor, aber die Freude, die wirst mich nun fast um.“

„Das lassen wir uns aber nicht gefallen! Sie müssen sich auch mit der Freude tapfer abfinden. Und Ihrer Schwester dürfen Sie jetzt nur ein frohes Gesicht zeigen. Wenn sie auch anscheinend im Grunde ein heiterer Charakter ist und die beste Heilkraft gegen böse Erinnerungen in sich trägt, so muß ihr jetzt auch von außen Licht und Sonne kommen.“

„Daran soll es nicht fehlen. Aber, wie soll ich mich nun meiner Schwester gegenüber verhalten, wenn sie Fragen an mich stellt über das, was gewesen ist?“

„Geben Sie ihr ruhig Auskunft, natürlich in schonender Weise und nicht gleich heute und morgen. Aber vertuschen Sie nichts, das schafft nur Unsicherheit. Sagen Sie ihr ruhig, daß Schreck und Angst sie um ihre Besinnung gebracht und ihr Erinnerungsvermögen getrübt haben. Sie kann ruhig wissen, daß sie in einer Traumwelt dahingelebt hat und Angstzustände ihr immer wieder das klare Denken getrübt haben, bis ein großer Schrecken sie ganz gesunden ließ. Wenn sie von Ihnen in schonender Weise alles erfährt, ist es besser, als wenn sie unbedachte Äußerungen aus ihrer Umgebung in Unsicherheit bringen. Ich halte jeden Rückschlag für ausgeschlossen. So schnell ihr Geist sich trübte, so schnell ist er wieder klar geworden. Es ist ja tatsächlich nur eine Bewußtseinsstrübung gewesen, kein organisches Leiden. Natürlich müssen Sie nun für eine heitere, lichtevolle Umgebung sorgen. Schaffen Sie sich frohe Menschen in Ihr schönes Schloß. Und Ihre Schwester muß viel frische Luft haben, die hat sie ja hier aus erster Hand, gesunde Kost, mäßige Beschäftigung, leichten Sport, heitere Lektüre, frohe Musik und frohe Gesellschaft. Dazu genügend Ruhe und Schlaf. Sonst bedarf es keiner anderen Kur mehr und auch keiner Vorsichtsmaßnahmen. Und nun gute Nacht, Herr Doktor, ich möchte zu Bett gehen, denn ich will morgen vormittag wieder abreisen.“

Harald drückte ihm stumm die Hand, dann trennten sie sich.

Am nächsten Morgen reiste Professor Sardau ab.

Als er fort war, geleitete Harald seine Schwester in den Park. Hier ließen sie sich, nachdem sie eine Weile promeniert hatten, nieder.

Dora hatte natürlich viel zu fragen, und Harald gab ihr über alles in schonender Weise Auskunft. Und um sie abzulenken, erzählte er ihr von Astrid Holm, von seiner Liebe zu ihr und seiner Absicht, sie zu seiner Frau zu machen.

Mit leuchtenden Augen hörte ihm Dora zu.

„So werde ich eine Schwester haben, Harald! Bringe sie mir bald, ich möchte sie sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

